

# [1] Wirtschaft 2.0

**SOZIALE NETZWERKE: Die Medienbranche spürt den Umbruch schon heute, Banken und Energie wird es wohl ähnlich ergehen: Konsumenten produzieren selbst Waren und Dienstleistungen und schließen sich zu immer größeren Gruppen zusammen. Damit drohen sie die Geschäftsmodelle traditioneller Anbieter zu zerstören.**

Von Stan Stalaker

Peer-to-Peer-(P2P-)Netzwerke, also die Zusammenarbeit gleichberechtigter Computernutzer über das Internet, haben für erhebliche Unruhe in der Medienbranche gesorgt. Sie haben den Informationsfluss radikal verändert: An die Stelle weniger Quellen (wie Zeitungsverlage, Hollywood-Studios und große Plattenfirmen), die an viele Empfänger Daten übermitteln, treten viele Quellen (Blogs, Videoportale wie YouTube und Datenaustauschbörsen), die gleichzeitig Informationen verbreiten. Die Möglichkeit Einzelner, Inhalte – in Form von Nachrichten, Filmen und Musik – zugleich zu konsumieren und zu kreieren, gefährdet die traditionellen Anbieter erheblich. Ein Beispiel sind die Schwierigkeiten der etablierten US-Zeitungsverlage; die Aktienkurse der größten vier Verlagshäuser sind in den vergangenen drei Jahren trotz allgemein steigender Kurse.

Ein Schock wie der, der die Medien traf, droht auch anderen Branchen – vielleicht sogar ein noch folgenreicherer. Finanzdienstleister beginnen ihn bereits zu spüren. Ein Anfang sind die sogenannten Mikrokredite: Dorfbewohner in den Entwicklungslän-

dern schließen sich zusammen und leihen sich relativ kleine Geldbeträge bei einer Bank; dabei bürgen die Gruppenmitglieder gemeinsam. Kombinieren Sie dies mit den Möglichkeiten globaler digitaler Netzwerke, dann beginnt sich ein neues Geschäftsmodell für die Finanzbranche abzuzeichnen.

P2P-Finanzsysteme könnten in der Bankenbranche das wiederholen, was in den Medien bereits passiert ist. Online-Angebote wie Kiva.org, Prosper.com und LendingClub.com verschaffen den Verbrauchern in den Industrienationen bereits Zugang zu Mikrokrediten. Bei ihnen ist jeder Teilnehmer eine kleine Bank; den Beteiligten fällt es leichter, kleine Summen zu leihen, weil sie sich kennen oder sich zumindest – aufgrund des sozialen Netzwerks, das die Online-Angebote schaffen – vertrauen.

Es ist nur eine Frage der Zeit, bis diese digitalen Systeme die Zinsspanne erheblich reduzieren, von der

#### STAN STALNAKER

ist der Gründer von Hub Culture, einem internationalen sozialen Netzwerk, das online und offline genutzt wird.

große Banken heute noch profitieren, indem sie Kredite mit einem Zinssatz von 15 Prozent vergeben und auf Kapitaleinlagen nur ungefähr 5 Prozent Zinsen gewähren. Warum sollten Sie Geschäfte mit einer Bank machen, wenn die Kredit- und die Habenzinsen Ihres Netzwerks jeweils bei 7 Prozent liegen? Um die Attraktivität solch eines Systems zu verstehen: Stellen Sie sich vor, Ihre lokale Genossenschaftsbank würde so erfolgreich wie das Internetangebot MySpace Mitglieder akquirieren und zwischen diesen ein soziales Netz knüpfen.

Darüber hinaus werden Menschen künftig ihre persönliche Währung benutzen, um für Wissensdienstleistungen anderer zu bezahlen, die sie etwa in ein soziales Netzwerk eingeführt haben oder denen sie Einkaufstipps geben. Diese Währungen werden an Börsen gehandelt und ihre Wechselkurse so in Echtzeit bestimmt. Wie bei nationalen Devisen werden auch bei diesen persönlichen Währungen die Größe und Reputation des Netzwerks ihren Wert bestimmen – der Ruf des Besitzers als Experte und die Zahl seiner Freunde werden an die Stelle der Markterwartungen und der Größe der Volkswirtschaft treten.

Ein noch größerer Schock könnte die Energiebranche treffen; sie könnte sich in ein Netzwerk verwandeln, demgegenüber das heutige Stromnetz kümmerlich wirkt. Wieder wird der neue Typ des produzierenden Konsumenten die treibende Kraft sein. Schon heute installieren manche Hausbesitzer Solarzellen und produzieren so Elektrizität, die sie in öffentliche Netze einspeisen. Firmen nutzen die Dächer ihrer Gebäude, um Strom zu erzeugen. Statt einiger weniger Konzerne könnten künftig viele verschiedene Anbieter die Elektrizitätserzeugung und -verteilung übernehmen.

Der wahre Durchbruch wären Autos, die mehr Elektrizität produzieren, als sie benötigen – was weniger unrealistisch ist, als es klingt. Hybridfahrzeuge wandeln schon heute beim Bremsen ungenutzte kinetische Energie in Strom um, laden die Batterie auf und nutzen diese wieder für den Antrieb. Die Technik könnte sich so entwickeln, dass Autos mehr elektrische Energie erzeugen und speichern, als sie verbrauchen, und diese Zusatzenergie könnte gegen Bezahlung ins Elektrizitätsnetz eingespeist werden.

Diese immer größeren Schockwirkungen durch P2P-Netzwerke sind

Vorboten einer dezentralen Wirtschaft: In ihr wird Konsum zur Produktion, was den Verbrauchern ein Mikroeinkommen verschafft. Die größere Effizienz eines solchen Systems würde helfen, ein nachhaltiges ökonomisches Gleichgewicht zu erreichen – letztlich ein sehr angenehmer Schock. ■

#### LITERATUR

STALNAKER, S.: *Hub Culture: The Next Wave of Urban Consumers*, John Wiley & Sons 2002.

#### KONTAKT

stan.stalnakier@hubculture.com

